

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker, Konditoren, Bebäckler u. der Arbeiterchaft in der Süßwaren-, Keks-, Marmeladen- u. Teigwarenindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 3

Gezeigt erscheint jeden Mittwoch
Redaktionsschluss Sonnabend nachm. 3 Uhr

Abonnementspreis pro lediggepaltene Monate 50 Pig., für Zahlstellen 30 Pig.

Den Heimkehrenden!

F. W. Endlich ist die Zeit der Trennung von Heimat, Familien- und Freundeskreis auch für diejenigen unserer Kollegen bald vorüber, die das harte Schicksal trafen, während des Weltkrieges in Gefangenschaft zu geraten; endlich werden sie wieder als Kameraden im friedlichen Kampfe für wahre Kulturgüter und für ihre wirtschaftlichen Interessen in unseren Reihen stehen! Der Verband sendet ihnen den herzlichsten Gruß entgegen! Jeder einzelne kann versichert sein, daß das harte Schicksal dieser vielen Tausende stets aufs tiefste bedauert und der Tag ihrer Wiederkehr mit Sehnsucht erwartet wurde. Sind wir doch überzeugt, daß gerade diese Unglücklichen in den langen Monaten, die sie seit Eintritt des Waffenstillstandes noch im fremden Lande, oft unter harter Fron und unter harten Entbehrungen zubringen müssen, auch die Trennung von der Kollegenschaft und von ihrer Gewerkschaft doppelt bitter empfanden. - Sie werden nun in ihren Zahlstellen überall mit Freunden begrüßt werden und jeder Kollege im Lande wird Sorge tragen, daß ihnen der Wiedereintritt in das bürgerliche und gewerkschaftliche Leben so leicht gemacht wird, wie es die heutigen Verhältnisse nur irgend zulassen. Und wir sind überzeugt, daß auch jeder Heimkehrende nach einer notwendigen Erholungszeit das Verlangen hat, in der Gewerkschaft wieder seinen Platz zu stellen. Unsere Freunde, soweit sie seit den ersten Kriegsjahren die Heimat nicht wiedersehen, finden allerdings gänzlich veränderte Verhältnisse in der Organisation sowohl wie im Vereine vor. Die Arbeitsmethoden sind noch immer elend, „kriegsmäßig“, die Betriebe aller im Verband vertretenen Branchen sind noch immer eingeschränkt oder zeitweise ganz stillgelegt.

Aber die Wiederkehrenden finden auch das Resultat der rastlosen Arbeit ihres Verbandes während der langen Kriegsjahre vor! Sie finden die Bäckerei und Konditorei ohne Nacharbeit und ohne Sonntagsarbeit. Sie finden den Achtsamkeitstag; und sie finden Lohnverhältnisse, die zwar gegenüber den unglücklichen wirtschaftlichen Zuständen Deutschlands immer wieder verbessert werden, die aber nunmehr doch wenigstens mit denen anderer Berufe gleichwertig sind. Unsere Berufsgenossen stehen nicht mehr, wie es leider früher der Fall war, auf der tiefsten Stufe der gewerkschaftlichen Arbeiter — sie sind emporgestiegen! Und die Organisation selbst hat sich geweitet — sie hat heute schon die doppelte Anzahl der Mitglieder wie vor dem Kriege, und sie hat sich neue Arbeitsgebiete gesichert. Sie hat aber auch kraft ihrer Stärke Vorsorge getroffen, daß das Errungene festgehalten und erweitert werden kann. Das Unternehmertum, auch das Kaffee- und Kapitalistentum, wurde endlich so weit gebracht, die Organisation der Arbeiter als völlig gleichberechtigt auf der ganzen Linie anzuerkennen! Und deshalb finden die Kameraden, die sich jetzt wieder an unsere Seite stellen können, ein weites Betätigungsfeld, das jedem, der tapfräsig an dem Bau der Zukunft mitarbeiten will, reiche Besiedigung bieten kann.

Willkommen also in der Heimat, im Verbande — lasst uns nun wieder gemeinsam nur auf ein Ziel hinarbeiten, auf die Größe und Schlagfertigkeit unserer Organisation. Hinweg mit allem Grauen der Vergangenheit! Zu der Angabe an den Verband und an die gewerkschaftliche Arbeit wird jeder zu seinem eigenen Heile am leichtesten die konzentrierte Erinnerung an die Vergangenheit, an alle Kriegsabenden von sich schütteln können und wieder hoffnungsvoll in die Zukunft blicken lernen!

Die Brennstoffsperrre über die Süßwarenbetriebe,

die in den letzten Wochen angekündigt wurde, hat die größte Beunruhigung in der Industrie hervorgerufen und es ist selbstverständlich, daß in dieser Frage Arbeitnehmer und Arbeitgeber einig sind dahin: es kann nicht angängig sein, diese Betriebe durch eine völlige Brennstoffsperrre ganz verschwimmen zu lassen. Zehntausende Existenz sind davon abhängig! Wie wir hören, haben bisherige Verhandlungen bei den Reichsstellen in Berlin ergeben, daß die Süßwarenbetriebe zunächst von der Kohlenbelieferung ausgeschlossen sein sollen, Rost und andere Feuerungsmittel würden ihnen aber noch zur Verfügung gestellt. Weitere Verhandlungen in dieser Frage finden noch fortgesetzt statt. Es ist jedenfalls notwendig, daß alle Kreise sich geschlossen zusammenfinden, um das Schlimmste von unserer Industrie abzuwenden. Ein gutes Beispiel hierfür bietet der Bezirk Herford, der ja infolge der dortigen Häufung von Süßwarenbetrieben besonders hart beträgt ist. In Herford waren am 10. September Vertreter der Arbeitgeber, der Arbeitnehmer und der Behörden, gegen 100 Personen, zusammen und man wählte zur weiteren Abwehrarbeit eine fünfgliedrige Kommission, die eventuell auch noch in Berlin vorstellig werden soll. Nachstehende Resolution kam zur einstimmigen Annahme:

„1300 Arbeiter und Arbeitnehmer der Kakao-, Schokoladen- und Zuckerwarenfabriken der Bezirke Herford und Bielefeld stellen hiermit den dringenden Antrag, die über die Branche verhängte Brennstoffsperrre schleunigst aufzuheben. Bei Nichtaufhebung würden in kürzester Zeit die genannten Betriebe zum Stillstand kommen. Arbeiter, Arbeitnehmer und Angestellte würden brotlos und Unruhen wären nicht zu vermeiden.“

Wir fordern aber die Aufhebung der Brennstoffsperrre der gesamten Branche nicht allein wegen der dadurch entstehenden Arbeitslosigkeit, sondern auch weil diese Fabriken zu den allerwichtigsten Betrieben der Lebensmittelindustrie gehören.

Die gesamte Bevölkerung Deutschlands verlangt Kakao-, Schokoladen- und Zuckerwaren in großer Masse als Kräfte- und Nahrungsmittel. Die Arbeiter und Angestellten erkennen die gegenwärtige miserable Lage in der Kohlenversorgung voll und ganz an, aber unbedingt und einzig ist die Verhängung über so wichtige Betriebe der Lebensmittelbranche, wie die Kakao-, Schokoladen- und Zuckerwarenfabriken, die Brennstoffsperrre zu verhängen.

In unserm verhältnismäßig kleinen Bezirk sind circa 40 Betriebe der genannten Branche, die mit zu den wichtigsten Industrien zählen. Vor allem trifft dieses für die Betriebe der Stadt Herford zu.“

Aus den Ratiboraner Zuckerwarenfabriken.

Somit der Lohnausgleich im März und erfolglosen Streik im April dieses Jahres ist die Arbeitnehmerchaft der Ratiboraner Zuckerfabriken nicht zur Ruhe gekommen. Die Herren fanden „ein Haar in der Suppe“, mit dem Organisationsvertreter Pannen zu verhandeln; denn sie wollten vollands freie Hand haben, um mit ihren Leuten nach Belieben umzugehen zu können. Bald nach dem Streik wurden eine große Anzahl Arbeitnehmer und Arbeiter angeblich wegen Rohstoffmangel entlassen. Ein Teil der Kündigungen konnte trotzdem rücksichtslos gemacht werden, und wenn die Herren nicht eine allzu große Wut auf den Verband hätten, wären auch die ausgesandten Entlassungen nicht notwendig gewesen. Es standen aber unsern organisierten Kollegen und Kolleginnen die Lohnaufbesserungen auf Grund der Verhandlungen in Dresden in Aussicht, und die Herren versuchten diese auf alle Fälle zu hinterziehen. Sie seit Juni zu stehenden Lohnzulagen wurden den Leuten vorenthalten und werden heute noch nicht bezahlt. Man gab eine kleine Zulage und tat hierbei, als wenn sie großmütigweise von den Herren selbst käme; man glaubte, dadurch unsere Leute einschläfern zu können. Am 1. September wurden nun die ausstehenden Forderungen eingebrochen. Als Antwort darauf gab es Massenkündigungen an der Leute, die sich für die Erfüllung der Zahlungspflicht einzusetzen! Diese Kündigungen konnten dann vor dem Schiedsgerichtshof rücksichtslos gemacht werden und man glaubte, endlich an das menschliche Empfinden des Haupttreibers, Doctor Fröhlich von der Firma Franz Solzitz, appelliert zu haben — aber umsonst! Da die unklaßenen Leute nicht durch Kündigung entfernt werden können, holte man sich nun erst ein paar ältere Kollegen, legte ihnen in schönen Worten die ungernshamen Vorteile des Urlaubs aus und andere hübsche dann auch noch auf den Leuten, mit Vorauszahlung von 3 Arbeitswochen einen unverzehrten Werktag einzutreten. Die übrigen Leute sollen

angeblich 4 Tage in der Woche arbeiten. Durch dieses Manöver entfernte man die besten Kräfte der Organisation, verurlaubte sie auf unbekannte Zeit, bis sie der Hunger schließlich zu einer andern Arbeit zwingt; ein übriges besorgen die Angehörigen, auf die man selbstverständlich auch spekuliert. Man ist die unbehaglichen Leute, die nicht mehr und nicht weniger leben, als für die Erfüllung einer zu Recht bestehenden Forderung einzutreten, dann los. Ein Teil der Verurlaubten ist auch im Arbeiterausschuß, der für die Kündigungen nicht eintrat, vielmehr die tariflich festgelegten Auslegung für alle Arbeitnehmer bei Rohstoffmangel eingefordert wissen wollte. Mit den übrigen Leuten vom Arbeiterausschuß (die dem Zentrum angehören) steht der Direktor die Kündigungen der verurlaubten Leute auch noch durch und er hat dann gewonnen.

Wenn der Sieg über die Organisation auch gegenwärtig den Zuckerfürsten zu wünschen scheint, so ist der Plan durchschaut und die Abrechnung kommt! Und sie kommt wichtiger, als sich es die Herren denken.

Die Husumer Bäckerinnung als Schriftmacher der Gelben.

Der Schleswiger steht im allgemeinen nicht im Ruf der Rückständigkeit; die Bäckermeister in Husum scheinen aber eine Ausnahme zu bilden; denn ihnen ist die freie Organisation ihrer Arbeiterchaft ein Dorn im Auge und sie suchen sie mit allen Mitteln — auch unchristlichen — zu unterdrücken. Der dortigen Innung war ein Tarifentwurf unterbreitet worden, wodurch die Herren auf die Beine gebracht worden sind. Sie erklärt brüderlich, daß sie mit dem Verband keinen Vertrag abschließen und keine Verbandsgegenden in ihren Betrieben lebend würden. Hinterhältig bohren sie dann den einzelnen Gesellen 10 Zulage die Woche — damit müßten sie aufzieden sein; Bedingung sei aber, wie gesagt: Austritt aus dem Verband! In dem abgezeichneten Lande, dem von anderer Zahlstellen aus nicht so schnell beigesprungen werden kann, ziehen die meisten Kollegen auch auf das Angebot hinein, und nun würden sie noch idiosyncratisch zu einer Versammlung zusammengetrommelt, in der unter Leitung des Obermeisters und anderer Grüßen sofort ein gelber Verein gegründet würde. Festzuhalten ist nebenbei, daß die Meister hierzu auch die Lehrlinge, die im dritten Lehrjahr stehen, hinbeordert hatten. Während doch die Herren sonst immer behaupten, die Lehrlinge gehören noch in keine Versammlung! Der Sicherheit halber wurden nur zwei Bäckermeister mit in den Vorstand des neuen Vereins gewählt und natürlich versäumte man nicht, gleich eine Delegation zu dem gelben Bundesstage in Dresden zu ernennen, damit dort einige Stücke mehr befest werden können.

Noch verwunderlicher freilich als der Umstand, daß es in Schleswig noch so rückständige Meister gibt, ist es, daß sich Bäckergesellen finden, die sich so etwas als freie Männer bieten lassen. Einmal mehr Achtung vor sich selbst sollte doch jeder Mensch besitzen, als daß er sich von seinem Arbeitgeber vorschreiben läßt, wie und wo er seine Organisationszugehörigkeit regelt. Haben die Husumer Kollegen nicht das Gefühl, daß sie sich selbst herabsetzen, wenn sie die Selbstbestimmungsrechte preisgeben?

Die Tarifbewegung der Konditorgehilfen in Frankfurt a. M.

ist durch Abschluß eines Vertrages beendet. Die Bewegung erstreckte sich auf alle Betriebe, in denen Konditorwaren hergestellt werden mit Ausnahme der Bäckereien, weil in letzteren die Lohnregelung beim Abschluß des Tarifvertrages auch für die Konditorgehilfen geregelt wurde. Die Arbeitgeber wurden vertreten durch die beiden Organisationen: Konditorzweig-Innung und Verein der Kaffeearbeitgeber. Die Arbeitnehmer sind durch eine Kommission der Gehilfen und den Arbeitsteiler Rumelius. In 4 Verhandlungstage wurden die Forderungen durchberaten; es kann gefragt werden, daß trotz der großen Biegungsfähigkeit es dennoch gelungen ist, dank der beiderseitigen Vermittlungen, eine Einigung ohne weitere Einigungsinstanzen zu erzielen. Die Verhandlungen wurden beiderseits sehr sachlich geführt, und es besteht auch beiderseits für lokale Durchführung der getroffenen Bestimmungen einster Willen. Bei diesen Verhandlungen zeigte sich recht draufisch, wie nachteilig die Zersplitterungsfähigkeit des Magdeburger Verbandes auf die Verbesserung der Lebenslage der Konditorgehilfen einwirkt. Jämmer wieder und immer wieder wurden in den Verhandlungen die Tarife des Magdeburger und auch

des christlichen Verbandes von M. 45 und höher vorgehalten. Tant der guten Organisation und dem festen Zusammenhalt der Gehilfenschaft ist es aber doch gelungen, annehmbare Zugeständnisse zu erreichen. Der Tarifvertrag hat in seinen Hauptpunkten folgenden Wortlaut:

Löhne. Der Mindestlohn beträgt in allen Betrieben:
1. für Gehilfen bis 2 Jahre nach best. Lehrzeit M. 95 pro Woche
2. " " nach 2 Jahren nach der " 110 "
3. " " in leitender Stellung " 125 "

Ferien. Jeder Beschäftigte erhält möglichst in den Sommermonaten Ferien unter Vorauszahlung des Lohnes für die Ferienzeit. Die Ferien betragen:

nach einer Beschäftigungsdauer von 1 Jahr 1 Woche
" 2 Jahren 2 Wochen
" 5 " 3 "

Krankheitsfälle. Der Lohn wird den Beschäftigten im Krankheitsfalle weiter bezahlt, und zwar nach einer Beschäftigungsdauer von:

1 Monat bis zu 1 Jahr	5 Tage
über 1 Jahr	1 Woche
" 2 Jahre	2 Wochen
" 5 "	3 "
" 10 "	4 "

Von dem während der Krankheit zu bezahlenden Lohn darf der Krankengeldzuschlag in Abzug gebracht werden.

Lehrlingshalaltung. Zur Verminderung der Überfüllung des Gewerbes mit Arbeitskräften ist die Lehrlingshalaltung einzuschränken. In allen Betrieben ohne Konditorhilfen darf nicht mehr als 1 Lehrling gehalten werden.

Der erste Lehrling darf erst angenommen werden, wenn der erste Lehrling im letzten Lehrjahr steht. Mehr als 2 Lehrlinge dürfen in keinem Betriebe gehalten werden. Die Lehrzeit beträgt nicht über 3 Jahre. Jeder Lehrling erhält alljährlich 1 Woche Ferien.

Boloniäre. dürfen keine beschäftigt werden.

Angelernte Arbeiter und Arbeiterinnen werden zur Herstellung von Konditorwaren nicht beschäftigt.

Allgemeines. Bei Bedarf von Arbeitskräften werden am Orte wohnende, ältere verheirathete Gehilfen möglichst zuerst in Arbeit genommen. Auswärtige Arbeitskräfte werden möglichst nicht herangezogen, solange arbeitsuchende Gehilfen am Orte vorhanden sind.

Mögen die Konditorhilfen allerorts dem Frankfurter Beispiel folgen und eine reine Einheitsorganisation durch Beitritt zum Zentralverbande der Bäcker und Konditoren schaffen, so werden sie auch die gleichen Erfolge zeitigen können.

Bezirkskonferenz in Düsseldorf.

Am 7. September fand im Vollhaus zu Düsseldorf eine Konferenz der Vorstände und Fachausschusmitglieder statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Die Arbeiten der Fachausschüsse; 2. Arbeitsgemeinschaften; 3. Stellungnahme zum Ablauf des Brotsfabrikanttarif; 4. Bezirksangelegenheiten. Vom Hauptvorstand war Kollege Diermeier, vom Bezirk Kollege Büttner anwesend. Die Konferenz berief über die Fachausschüsse schilderte Büttner den Werdegang unserer Arbeiten in diesen; alle Erfolge sind abhängig von der Stärke der Organisation und nicht zuletzt von der Energie und der Fähigkeit der Meister. Mehrlverteilung und Lehrlingswesen müssen nach wie vor unsere Hauptarbeit sein. Die Durchführung unserer Tarife und eine umfassende Kontrolle der Betriebe sei eine Pflicht der täglichen Kollegen. In der lebhaften Aussprache fragten alle Beijher über das Fehlen einer exekutiven Gewalt in den geistlichen Bestimmungen. Die Behörden, beeinflusst durch die Meister, machen sich diesen Mangel zunutze, und so sind unsere Beschlüsse meistens wertlos. Die Wahlkennzeichnung ist in keinem Orte gelungen. Die Genossenschaften sind hierbei ebenfalls unsere schärfsten Gegner. Born, Essen, regt an, die aus diesem Gebiete auslösbar aufzugehende Kraft lieber anderort als zu verwerten und unsere Beijher zurückzuziehen. Dieser Vorschlag fand aber wenig Zustimmung. Diermeier wandte sich gegen Born und schilderte die Verhältnisse in andern Gegenden. Die Mühe mache sich doch belohnt. Es scheint so, als wenn hier im Bezirk die Behörden durch die wirtschaftlichen Verhältnisse besonders rückständig und hartnäckig seien. In andern Orten hätten die Fachausschüsse sehr gut gearbeitet. Eine Aenderung der geschiedenen Bestimmungen bei der heutigen Regierung durchzuführen, sei fraglich. Dass die Arbeit nicht nutzlos sei, zeigt das Verhalten der Meister, die mit allen Mitteln versuchen, ihre gelben Lieblinge in die Ausschüsse hineinzubringen. Hier sei Aufmerksamkeit auf die Statuten der gelben Vereine gerichtet. Dehl der Streit als wirtschaftliches Kampfmittel, wie es vielleicht festgestellt sei, so sind sie nach der freien Auslegung durch das Arbeitsministerium abzulehnen. Sei es schwierig, in der Mehrlverteilung etwas zu erreichen, so soll man mit dem System der Lohnausgleichstellen versuchen, vorerst zu kommen. Neben die Arbeitsgemeinschaften referierte Büttner. Redner erläuterte den Aufbau und die vielfachen Vorteile derselben. Das Mehrlernungsrecht ist die wichtigste Bestimmung, die aber noch lange nicht erreicht, sondern erst zu erlangen sei. Am Kampfcharakter der Gewerkschaften sei also nichts geändert. Die Mitglieder sind erst so zu erziehen, dass sie am Verhandlungstisch als gleichberechtigt gelten können. Die Stärke und der Einfluss der Verbände seien auch hier ausschlaggebend. Born, Essen, wandte sich gegen ein Rundschreiben vom Hauptvorstand, ebenso gegen Büttner, der einige oppositionelle Kollegen als tonnernd und tüchtig bezeichnet hätte. Im übrigen sei die Errichtung der Arbeitsgemeinschaften nur eine Schaffung neuer Zustände, deren Wirken aber von uns immer als schädlich empfunden wurde. Bruns, Remscheid, ist für den Kampf um die Gleichberechtigung in der alten Form. Die neue Einrichtung sei nur ein Mittel zum Einschläfern. Kollege Diermeier votumtierte gegen Born und Bruns. Er stellte kurz die Stellungnahme der Verbandsvorstände. Der Weg sei ein neuer, deshalb der Widerstand. Der praktische Erfolg würde uns zeigen, ob das Neue schädlich sei. Unreife Christen und Gelben infolge ihrer Zahl bedeutungslos. Würde die Arbeitsgemeinschaft abgelehnt, seien wir mundtot gemacht. Wir hätten uns selbst ausgeschaltet. Noch ist keine Bindung erfolgt, sei sie aber getätigkt, könne man doch jederzeit wieder zurück, wenn uns die Arbeit nicht bestätigt.

Die meisten Kollegen wandten sich gegen die Arbeitsgemeinschaften. Dickhoff, Buer, trat für dieselben ein. Born legte eine Resolution vor, die eine Ablehnung vorsieht und eine Einberufung eines außerordentlichen Verbandsstages forderte. Diese wurde mit 9 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Kollege Maßen, Düsseldorf, hatte durch Zahlstellenbeschluß eine Aufforderung in dieser Sache an verschiedene Verbände gerichtet, die in schärfer und persönlicher Weise gegen den Hauptvorstand gerichtet ist. Darüber war ihm eine Beschwerde eingespielt worden. Die Konferenz war allgemein der Auffassung, dass welche ernsten Dinge in einer weniger gehässigen Form ausgetragen werden müssen. Die Resolution lautet:

„Die am 7. September tagende Konferenz des Fachausschusses nimmt nach eingehender Aussprache über die Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft für das Bäcker- und Konditorgewerbe folgende Einstellung hierzu ein: Die Versammlungen erklären die Tarifpolitik als eine Art Wasserschlund und als äußerste Konfession gegenüber den Arbeitgebern. Diesen Wasserschlund nur zu einem dauernden Frieden, zum Nutzen der Arbeitgeber zu machen, lehnen die Versammlungen ganz entschieden ab. Wir sehen darin eine Beeinträchtigung unserer gewerkschaftlichen Grundsätze und Aufgabe unserer schärfsten Waffe, den Streit. Da die zu schaffende Arbeitsgemeinschaft von einschneidender Bedeutung ist, fordern die Versammlungen die Einberufung eines außerordentlichen Verbandsstages zur endgültigen Beendigung.“

Am 3. Brotsfabrikanttarif, wurde dahin erledigt, dass der Tarif gekündigt werden soll. Das neue Lohnabkommen hat in allgemeinen nicht bestätigt, aber mit Rücksicht auf die Kleinbetriebe wurde ihm doch zugestimmt. Eine Kommission von 6 Kollegen wurde gewählt, die die Vorarbeiten erledigen soll. Unter Verschiedenem führte die Zahlstelle Essen an, dass sie als Vorort die größten finanziellen Opfer zu tragen habe. Zahlten die Mitglieder auch opferwillig die Erträge, so möchte der Vorstand doch darauf hinweisen, dass auf die Leute ein solches Verhältnis ein missliches sei. Hier müssten die Zahlstellen im Bezirk hessen eingreifen. In der Aussprache fragten alle über ihre eigenen schlechten Finanzen,

* Zu dem Abkommungsverhältnis wurde im Verbandsvorstand berichtet: Auf der Konferenz vertreten 22 Delegierte 17 Verbandsorte. Für die Resolution Born, Essen, stimmten 9 Delegierte aus 6 Verbandsorten, so dass die Vertreter aus 11 Verbandsorten sich gegen die Einberufung eines außerordentlichen Verbandsstages und für die Schaffung der Arbeitsgemeinschaft entschieden, sich aber bei der Abstimmung der Stimmen erhielten, da nur 8 Vertreter gegen die Resolution stimmten.

fand aber jeder die Wünsche der Essener als berechtigt. Man will versuchen, in den Zahlstellen durchzudrücken, dass künftig 1 p. 3t. an den Bezirk abgeführt werden soll.

Darauf schloss der Kollege über die Konferenz mit einem kurzen, ansehnlichen Appel, nimmer zu ruhen und zu rasten, bis wir unsere gesteckten Ziele erreicht haben.

Zur Lohnbewegung der Konditoren in Dresden.

Am 3. September 1919 fand vor der Spruchkammer III des Schlichtungsausschusses Dresden die Verhandlung über die Forderungen der Konditorgehilfen des Bezirkes Groß-Dresden statt. Nach wochenlanger Verschleppung fällte der Schlichtungsausschuss folgenden Spruch:

„Die Löhne werden wie folgt festgesetzt:
Für Gehilfen im 1. Gehilfenjahr M. 50 pro Woche
" " 2. und 3. Gehilfenjahre 60 " "
" " 4. bis 7. 70 " "
" " vom 8. Gehilfenjahr an 80 " "
" Meister (Betriebsmeister) 100 " "

Hierzu kommt ein Teuerungszuschlag von 20 p. 3t. für Groß-Dresden und für alle andern Orte 10 p. 3t.

Diese Löhne sind vom 1. Juli 1919 an zu zahlen, und zwar auch an die Arbeitnehmer, die in der Zwischenzeit aus dem Arbeitsverhältnis ausgeschieden sind.

Überstanden sind mit den aus dem Tarif sich ergebende Stundenlöhnen mit folgenden Zuschlüssen zu vergleichen:

an Wochentagen mit 30 p. 3t.
" Sonn- und Feiertagen 50 "

Ferien sind unter Fortzahlung des Lohnes zu gewähren:
Für Gehilfen im 1. Gehilfenjahr 3 Arbeitstage
" " nach dreijähriger Tätigkeit 1 Woche

" Lehrlinge 1 "

Den Lehrlingen ist für jeden Urlaubstag eine Vergütung von M. 3 im voraus von Seiten des Arbeitgeber zu gewähren.

Bezüglich des paritätischen Arbeitsnachweises ist eine Einigung zwischen den Parteien dagegen erzielt worden, dass den Arbeitnehmern ein Kontrollrecht des zurzeit bestehenden Arbeitsnachweises eingeräumt wird. Dieses Kontrollrecht soll durch einen von den Arbeitnehmern beauftragten Gehilfen ausgeübt werden.

Es kennzeichnet die Dresdner Konditormeister, dass der Obermeister Fehre nach Bekanntgabe des Schiedspruches sofort erklärte: „Den Schiedspruch nehmen wir nicht an.“ Unsere Innungshelden können immer noch nicht den Umstieg der Verhältnisse begreifen; sie werden durch die Gleichgültigkeit eines Teiles der Gehilfenschaft allerdings in ihrem Verhalten gefährdet.

In der öffentlichen Konditorenversammlung am Abend desselben Tages wurde der Schiedspruch angenommen. Durch die Ablehnung seitens der Meister sind wir nunmehr gezwungen, den Demobilisierungskommissar zu ersuchen, den Schiedspruch für verbindlich zu erklären.

Lohnbewegungen im Bezirk Magdeburg.

Wit der Bäckerinnung zu Gardelegen wurde ein Tarifvertrag abgeschlossen. Die Löhne werden auf M. 60, 65 und 70 festgesetzt. Ferner wurden bezüglich der Lehrlingshaltung Bestimmungen festgelegt, die das Überhandnehmen der Lehrlinge einschränkt.

Wit der Bäckerinnung zu Burg bei Magdeburg konnte am 15. September ein Tarifvertrag abgeschlossen werden, wodurch auch dort die Löhne und sonstigen Arbeitsbedingungen geregelt sind. Die Löhne werden hier auf M. 60, 65 und 70 festgesetzt. Der Vertrag gilt für Burg-Stadt und Land und soll auch für die Innungsbzirke Gommern, Genthien, Biesau und Lübburg zur Durchführung gebracht werden. Die Bäcker Kollegen sind fast restlos in unserm Zentralverband organisiert, und es sieht zu erwarten, dass auch in den benachbarten Bezirken die Organisation Fuß fasst. Der gelbe Bund hatte hier versucht, durch Einwirkung auf den Innungsvorstand die Kollegen für sich zu gewinnen. Der Innungsvorstand hatte aber den Gelben geantwortet, dass nach dem freien Koalitionsrecht sich die Gesellen dort organisieren könnten, wo es ihnen beliebt. Die Innung in Burg will sich vernünftigerweise nicht, im Gegensatz zu einigen andern, zu Schüllingen des gelben Bundes hergeben.

In Oschersleben will die Bäckerinnung keinen Tarifvertrag. Schon seit längerer Zeit fanden hier Verhandlungen statt und den örtlichen Verhältnissen war auch Rechnung getragen worden. Die ganz befriedigenden Forderungen wurden von der Innung aber mit dem Hinweis abgelehnt, dass die Behörden den Brotpreis nicht entsprechend erhöht hätten.

Heute werden in Oschersleben noch Löhne von M. 7 bis 15 pro Woche bei Gewährung von Kost und Logis gezahlt. Der Brotpreis ist erhöht um 5 p. 3t. doch die Meister geben an, dass hierdurch nur die erhöhten Ausgaben für die Kohle gedeckt seien. Die Anwendung des Schlichtungsausschusses zu Halberstadt zeigte bisher auch kein Resultat. Es wurde den beteiligten Organisationen aufgezeigt, auf Grund der Forderungen bei dem Kommunalverband Oschersleben vorstellig zu werden, damit die Brotpreise so festgesetzt werden, dass den Gesellen der verlangte Lohn gezahlt werden kann. Das geschah, diese Stelle hat aber auf die Eingaben erst gar nicht geantwortet. Dringende Hilfe ist hier also not!

Sind die Behörde und der Schlichtungsausschuss auf Grund der Berechnungen der Überzeugung, dass bei dem jetzigen Brotpreis die gewünschten Löhne bezahlt werden können, die im Gegenjahr zu andern Orten noch äußerst niedrig sind, dann veranlassen man die Innung, mit der Organisation den Tarif abzuschließen! Notwendig ist es aber auch, dass die mit der Durchführung der Verordnung vom 28. November 1918, Nachbachverbot, beauftragte Behörde bei den Bäckereien in Oschersleben eine Kontrolle ausübt. Hier, wie auch in Halberstadt und andern Orten, wird von einigen Bäckermeistern nicht nur schon des Rechts wieder mit der Arbeit begonnen, sondern auch des Sonntags wird teilweise gearbeitet, um frische Brötchen aus weissem Mehl herzustellen. Hier ist dringend ein Eingreifen geboten.

Die Bäcker in Magdeburg sind ebenfalls in eine Lohnbewegung eingetreten. Gefordert wird, dass die Tariflöhne auf M. 10, 100, 110 und 120 erhöht werden. Die Forderungen sind bereits den in Betracht kommenden Tarifkontrollen und der Arbeitsgemeinschaft unterbreitet.

Eine ganz gemeine Beschuldigung

gewisser Neander-Bielefeld, der in der Trierer Zeitung vom 16. September gegen unsern Verband des Magdeburger Bundes polemisiert und dabei die Führer des früheren "Nationaldeutschen Konditorgehilfenverbandes" seine Zolle verspricht. Dieser Neander bringt aus dem ehemaligen Organ des genannten Verbandes eine Stelle zum Abdruck, in der vor dem Eintritt in den Zentralverband unter anderem deshalb gewarnt wurde, weil dieser Verband auf Beseitigung des Kleinhandels ausginge; er, Neander, weiß nun darauf hin, daß diese beiden Leute, die früher so geschrieben haben, jetzt im Zentralverband als "Führer" seien und fügt warnend hinzu: "Kollege, mußt Du nicht selbst sagen, die jegliche Ansicht ist nicht reell, sie kommt nicht aus Überzeugung, diese Überzeugung ist gefaust?" Damit beschimpft er in frechster Weise alle diejenigen, die durch die Erfahrungen der letzten Jahre, oft erst nach schweren inneren Kämpfen, zu der Einsicht gekommen sind, daß der Kollegenschaft es nur durch eine geschlossene Kampfesfront möglich wird, den schwachen wirtschaftlichen Kampf zu bestehen, und er beschimpft auch den Zentralverband, der "Überzeugung" für seine Zwecke erfauft. Sich mit einer so bodenlos unverschämten und gemeinen Behauptung weiter zu befassen, erübrigst sich aber — sie läbt ihre Wirkung auf jeden anständigen Menschen in gleicher Weise aus.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Sekretär für den Verbandsvorstand gesucht.

Durch besondere örtliche Verhältnisse bedingt, war es bisher nicht möglich, den auf dem letzten Verbandsstage in Leipzig zum Sekretär im Verbandsvorstand gewählten Kollegen Moritz Friedrich von seinem bisherigen Posten als Bezirksleiter in Dresden abzulösen; auch gegenwärtig liegen die Verhältnisse dort noch so, daß an eine Übersiedlung Friedrichs von Dresden nach Hamburg vor April 1920 nicht zu denken ist. Dringende Arbeiten im Verbandsvorstand machen aber zunehmend die schnelle Einstellung einer weiteren Arbeitskraft, die besonders in der Korrespondenz und in der Statistik tätig sein soll, notwendig. Da Kollege Friedrich gewillt ist, unter diesen Umständen von seinem Posten als Mitglied des Verbandsvorstandes ganz zurückzutreten, hat letzterer beschlossen, diese Stellung zur baldigsten Besetzung auszuschreiben, und erucht Kollegen, die dem Verbande mindestens 3 Jahre als Mitglieder angehören, für die in Frage kommenden Arbeiten sich geeignet halten sowie in der Lage sind, ihre Übersiedlung nach Hamburg auch unter den heutigen Verhältnissen in aller Kürze vorzunehmen, bis zum 12. Oktober ihre Bewerbung an den Verbandsvorstand einzureichen. Die Entscheidung über die Einstellung hat die am 20. Oktober stattfindende Beiträffitung zu treffen.

Der Verbandsvorstand hat beschlossen, die nächste Beiträffitung für den 20. und 21. Oktober nach Erfurt einzuberufen. Näheres erfolgt durch Mundschriften.

Reichskonferenz der Beschäftigten in den Genossenschaftsbetrieben

am Sonntag, 19. Oktober, vormittags 9 Uhr, in Erfurt.
(Tagungsort wird noch bekanntgegeben.)

Lageordnung:

1. Stellungnahme zur Erneuerung des Tarifvertrages. Referent: Kollege Bänkes.
2. Die Betriebsräte und das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter in den Genossenschaftsbetrieben. Referent: Kollege Heßkold.
3. Verschiedenes.

Die Wahlen der Vertreter werden nach folgenden Bestimmungen vorgenommen:

Betriebe mit 60 und mehr Beschäftigten entenden einen Vertreter. Betriebe mit weniger als 60 Beschäftigten werden in den Verbandsbezirken zu einem Wahlkörper zusammengelegt und wählen auf je 30 bis 60 Beschäftigte einen Vertreter.

Die Bezirksleiter haben als Wahlleiter die Zusammenlegung der Betriebe anzurufen und für die ordnungsgemäße Wahl Sorge zu tragen, die Vorschläge entgegenzunehmen und an den Verbandsvorstand das Resultat der Wahlen nebst einem Wahlprotokoll einzusenden.

Die Wahlen müssen bis 10. Oktober erledigt sein und hierüber unverzüglich dem Verbandsvorstand unter Angabe der Adressen der Gewählten Mitteilung gemacht werden. Wahlberechtigt und wählbar sind alle Verbandsmitglieder in den Genossenschaftsbetrieben.

Die Wahlen sind in Betriebsversammlungen und in geheimer Abstimmung vorzunehmen. Die Delegierten haben sich rechtzeitig wegen Untertunft mit dem Bezirksleiter B. Steger, Erfurt, Gotthardsstr. 46, in Verbindung zu setzen.

Die Errichtung einer Zahlstelle wurde auf Antrag genehmigt in: Mühlhausen i. Th. Die Adresse des Vorsitzenden ist: Otto Braun, Windberger Straße 1, die des Kassierers: E. Weber, Giersstraße 66; Reisse. Adresse des Vorsitzenden: Niehner, Obernährengasse 13/0, die des Kassierers: Josef Buchmann, Kirchplatz 51; Dehnhausen, Kulberg. Die Adresse des Vorsitzenden ist: Gustav Wolf, Grädlerstr. 9, die des Kassierers: Kurt Erdmann, Lindenallee 17.

Der Zahlstelle Buer i. W. wurde auf Antrag genehmigt, auf die Wochenmarke von M. 1 und M. 1,30 einen Lokalsatzschlag von 10 %, der Zahlstelle Mühlhausen auf den Wochenbeitrag von M. 1,30 10 % und der Zahlstelle Kiel auf die Wochenbeiträge von M. 1,30 20 %, auf die von M. 1 und 60 % 10 % zu erheben.

Auf Antrag der Zahlstelle Berlin wird das Mitglied Robert Neumann (Buch-Nr. 32 118) wegen Verbandsbeschädigung aus dem Verbande ausgeschlossen.

Der Verbandsvorstand.
S. A.: Jos. Diermeier, Botikenber.

Quittung.

Vom 15. bis 20. September gingen bei der Hauptstelle des Verbandes folgende Beiträge ein:

Für August: Elbing M. 810,40, Wm 232,85, Karlshafen 348,30, Stettin 1677,20, Regensburg 894,25, Hamersleben 142,80, Solingen 349,25, Hannover 5419,90, Weißwasser 47,50, Wiesbaden 89,50, Wismar 244,05, Forst i. d. L. 87,85, Chemnitz 9242,65, Heilbronn 206,75, Brandenburg 215,25, Suhl 259,35, Schötmar 262,80, Ibbenbüren 98,20, Löbau 810,55, Bielefeld 3258,05, Apolda 183,15, Geisenkirchen 298,50, Bremerhaven 483,40, Schwerin 473,15, Herford 1999,55, Stuttgart 2687,85, Detmold 156,10, Dortmund 995,70, Kaiserslautern 106,05, Kiel 1808,70, Mühlheim a. Rh. 265, Düsseldorf 1162,85, Emden 116,75, Saarbrücken 407,20, Breslau 2893,60, Riesa 371,35, Orléansleben 189,25, Bwidam 466,95, Herne 75,90, Freiberg i. S. 158,85, Bayreuth 1038,95, Celle 780,10, Ilmenau 188,10, Schmölln 72,75, Osnabrück 297,45, Ratibor 514,25, Blaues i. L. 620,35, Freiburg i. Br. 888,95, Annaberg 108,10, Braunschweig 780,85, Cottbus 136,75, Cassel 1994,05, Danzig 1452,80, Oberfeld 1289,45, Gießen 114,90, Gotha 214,65, Cuxhaven 178,80, Hadersleben 163,60, Hanau 227,95, Hildesheim 390,15, Jena 135,20, Leisnig-Döbeln 343,70, Marstebowitz 58, Meißen 197,80, Minden 52,45, Kellinghausen 115,70, Rendsburg 256,35, Rosenheim 176,25, Rüstringen 511,50, Spremberg 98,80, Striegau 189,15, Weißenfels 125,60, Rudolstadt 93,40, Oldenburg 282,50, Gleiwitz 65,50, Eissen 1153,20, Augsburg 614,80, Görlitz 574,35, Bochum 404,35, Darmstadt 189,25, Meuselwitz 294,80, Glogau 162,80, Duisburg 606,70.

Für Juli: Hanau M. 198,50.

Von Einzelzahldienst der Hauptstelle: W. Z. Leterow i. M. M. 17,20, E. Wittstock a. d. D. 20,70, R. R. Kempen 16.

Für Abonnements und Annoncen: Bäderkassenfasse, Reinicendorf, M. 11.

Für Geschicke der Bäder- und Konditorenbewegung: Elbing M. 21, Frankfurt a. d. O. 8, Hamersleben 8, Bremerhaven 86, Freiberg i. S. 24, Freiburg i. Br. 3, Meißen 6, Rendsburg 24, Rüstringen 12, Gleiwitz 27, Bochum 6, Glogau 15.

Für Fahrblätter: Frankfurt a. d. O. M. 7,50, Bremerhaven 4,80, Hildesheim 4, Rendsburg 2,80, Rudolstadt —,40, Duisburg 8.

Mit der Hauptstelle restieren:

Für Juli und August: Amberg.

Für August: Buer i. W., Köln a. Rh., Crefeld, Crimmitzschau, Sagan, Tangermünde, Traunstein, Friedberg, Liegnitz und Mettmann.

Geld ohne Abrechnung gesandt: Beuthen und Paderborn.

Abrechnung ohne Geld gesandt: Bad Reichenhall, Hof a. d. S., Oberhausen und Werndorf.

Der Hauptkassierer. O. Freytag.

Aus den Bezirken.

Menselwitz. Die Adresse des Vorsitzenden ist: Paul Spicker, Bönastr. 5, die des Kassierers: Felix Müller, Ziegelsee 3.

Striegau. Die Adresse des Vorsitzenden ist: Hermann Richter, Kirchstr. 6, die des Kassierers Joseph Makiola, Schweidnitzer Straße 18.

Sterbetafel.

Berlin. Karl Schmidt, Bäcker, 38 Jahre alt, gestorben am 10. August.

Brandenburg. Clara Nowak, geb. Luer, 37 Jahre alt, gestorben am 15. September.

Magdeburg. Georg Kleine, Bäcker, 19 Jahre alt.

Martha Grüson, Arbeiterin, 26 Jahre alt.

Ehre ihrem Andenken!

Korrespondenz.

Apolda. In einer Zeit, in welcher es in allen Zahlstellen mit der Agitation recht lebhaft vorwärts geht, wo selbst in Gegenden, die früher in bezug auf unsere Betreibungen fast ungänglich waren, große Fortschritte zu verzeichnen sind und neue Zahlstellen wie Pilze aus der Erde wachsen, wo uns überall aus den Reihen der Kollegen und Kolleginnen neue Kämpfer für die Gewerkschaftsbewegung erscheinen, scheint in Apolda die Kollegenschaft von den Pflichten, die sie der gesamten Arbeiterschaft verbinden, ihlderweise wenig zu wissen. Kollegen und Kolleginnen aus der Erde möchten, so muß das Tarifamt zusammentreten. Als letzte Instanz bleibt die Macht der Organisation.

Wiederholen die Kollegen auf dem Posten und bringen die Beschwerden dort an, wo sie auch eingebracht sind — nicht 14 Tage später —, so werden auch die Mäßigstände aufhören.

Es ist Pflicht jedes Kollegen, den Tarif einzuhalten.

Wenn es in unserem Beruf auch nicht immer möglich ist, mit Glöckenschlag aufzuhören, so sind aber gleich die Lieberstunden anzuschreiben. Die Arbeitskraft ist unsere Ware.

Und welcher Geschäftsmann verschent seine Ware? Vielfach fallen von Seiten der Kollegen Neuerungen wie: Der Verband macht doch nichts! Daß diese Kollegen aber selbst mitarbeiten müssen und doch selbst der Verband sind, muß doch jedem klar sein. Also, Kollegen von Mühlhausen-Wilhelmshaven, an die Arbeit! Läßt euch die Errungenschaften nicht wieder streitig machen von Leuten, die nicht sahen und nur ernten wollen. Jeder Kollege muß es sich auch fernherhin zur Pflicht machen, jede Versammlung zu besuchen. Nur weiter so — Ihr seid auf dem richtigen Weg!

Zeitz. Am 11. September tagte in Löbes Restaurant unsere Mitgliederversammlung. Kollege Ott gab bekannt,

dass am 21. September in Gera eine Bezirkskonferenz stattfindet und gab eine kurze Erläuterung über die Lageordnung derselben. Zum Punkt "Zahlstelleangelegenheiten" wurde ein Antrag des Vorstandes: "Taufreibung der Bezirkstafeln" einstimmig angenommen. Als Delegierte werden entsandt die Kollegen Ott, Paul Opitz und Neff. Kollege Opitz erstdachte den Kartellbericht und gab Erläuterungen über eine Versammlung von Vertretern der dem Gewerkschaftskartell angegeschlossenen Arbeitersorganisationen und Vertretern von Angestelltenverbänden, die sich der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände angegeschlossen haben. Es hat sich ergeben, dass die gewerkschaftlichen Ziele der beiden Arbeitnehmergruppen ein und dieselben sind, und dass in Zukunft Kapit- und Handarbeiter im Kampf mit dem Unternehmen gemeinsam agieren müssen. Die Beitragsfrage hatte ebenfalls den Vorstand beschäftigt; derselbe schlägt vor: Alle männlichen Mitglieder über 20 Jahre gehören in die Staffel zu M. 1,80, alle weiblichen über 20 Jahre in die Staffel zu 80 %, im Ausnahmefall entscheidet der Vorstand. Die lebhafte Debatte für und gegen diesen Vorschlag endete damit, dass auf Antrag des Kollegen Neff der Vorschlag des Vorstandes vom 1. September an durchgeführt wird. Damit wäre für Zeitz die jetzt hervorragendste Frage geregelt. Hoffentlich wird nun die Opposition sich diesem Beschluss restlos fügen, damit ein weiteres gebedliches Zusammearbeiten innerhalb unserer Zahlstelle ermöglicht wird. In der nächsten Versammlung wird ein Referat über das Betriebsabgesezt gehalten werden.

Bäcker.

Sagan. Die hiesige Bäckereinnung hatte am 10. September die Gesellen des Kreises Sagan zu einer Versammlung beabsichtigt Gründung eines gelben Vereins eingeladen. Die Kollegen hatten dem Nutzen zahlreich folge geleistet; aber nicht etwa, um den Verein ins Leben zu rufen. Die Zahlreiche Sagan hatte am 1. September selbst einen Tarif an die Innung eingereicht mit der Bitte, bis zum 5. September zu antworten. Da befanden es die Herren vom Bäckeramt mit der Angst zu tun und griffen zu dem gar nicht mehr zeitgemäßen Mittel, schnell ein gelbes Vereinchen zu gründen, um eventuell mit dessen Mitgliedern einen Tarif nach ihrem Wunsche abzuschließen. Der Versammlungsleiter mußte die Erfahrung machen, daß die Meister kein Glück hatten, und der Herr Obermeister Ulmer geriet deshalb ganz aus dem Häuschen. Er schwatzt hoch und teuer, er würde dafür sorgen, daß der gelbe Tarif innegehalten wird. Darüber gab es großes Gelächter; denn die hiesigen Gesellen kennen ja ihre Paraderheiter. Das war dem Vorsitzenden zu viel, und er schloß die Versammlung mit der Bitte, daß mit ihm die handwerksfreuen Gesellen das Gelöl verlassen möchten. Die Herren Meister zogen mit sechs Befreien ab. Nun eröffnete Kollege Kolbe eine neue Versammlung, um den Einwesenden nochmals die Vorteile der freien Gewerkschaftsorganisation klarzulegen. Der Erfolg davon war, daß sich noch 5 Kollegen aufnahmen ließen. Da die Innung bewiesen hat, daß sie friedliche Verhandlungen nicht wünscht, werden wir nun den Kampf weiter führen, bis die Herren Meister einsehen, daß es zwecklos ist, gegen den Strom zu schwimmen.

Gitterau. In einer zahlreich, auch von einigen Lehrern besuchten öffentlichen Versammlung sprach Bezirksleiter Friedrich Dresden über: „Gelber Bund und freie Gewerkschaft.“ Es sei bedeutsam, hörte der Redner aus, daß man sich in Gitterau mit solchen Themen beschäftigen müsse. Nach der großen Umwandlung müsse doch jedem Arbeiter klar sein, wo er hingehöre. Interesse an den Gelben haben bisher immer nur die Unternachmert gehabt. Jetzt führt der Gelbe Bund den Kampf gegen die Sozialisierung. Es sind wohl jetzt 90 Bäckereien am Erste, die königstreuen Bäder“ haben die Könige nicht halten können, so werden sie wenn einmal die Kommunalisierung kommen sollte, auch diese nicht aufhalten können. Das Märchen vom Selbständigen sei durch Unfug. Seien es doch vorwiegend Meistersöhne, die die Betriebe weiterführen; von den jährl. bis 25 bis 30 Lehrlingen, die ausgelernt haben, kommt selten einer in die Loge Meister zu werden. Hat man doch Textilfabriken, in denen bis 47 ehemalige Bäcker, nachdem sie umjetteln mußten, ihren Anstrich suchen müssen. In einem recht unbedeutenden Lichte erscheine der Fachlehrer Moser, Möller, Stroh. Dieser Herr nutze seine Lehrertätigkeit dazu aus, um die Fortbildungsschüler in einer nicht einwandfreien Art und Weise über die freien Gewerkschaften zu unterrichten. Während der letzten Ausführungen kamen 2 Freunde der Kirche-Dunderlichen Gewerkschaften zuerst in den Saal. Einer von ihnen, Herr Meier, erklärte, daß einige Kollegen ihn beauftragt hätten, ihre Interessen zu vertreten. (Es waren „leider“ keine „Eigene“ da, die ihn vertreten lassen wollten.) Das von den „Eigene“ schon öfter verübte Spiel, daß, wenn aus einer Bewegung etwas zu erwarten berücksichtigt, sie für sich die Freiheit eingeschneiden suchen, sollte auch bei den Bäckern bestehen, doch war dazu in der Versammlung keine Zustimmung vorhanden. Friedrich berücksichtigte dann über den neuen Tarifarif, der Sagan bis zu A 70 festlegt und auch den Lehrlingen eine wöchentliche Entschädigung von A 3 bis ersten A 4 im zweiten, A 5 im dritten Jahre zu präzisieren. Sie sollen auch unter Beitragszahlung der Kosten entschädigung 3 bis 5 Tage Ferien erhalten. Bis Ende 1920 dürfen keine Lehrlinge zur Einschaffung genehmigt werden. Nach Übern 1921 darf nur noch ein Lehrling in jedem Betriebe beschäftigt werden. Bis zur Erfüllung dieser Bestimmung ist in allen Betrieben, die 2 Lehrlinge beschäftigen, mindestens ein Gehilfe einzustellen. Wo mehr als 2 Lehrlinge vorhanden sind, müssen 2 Gehilfen beschäftigt werden. Die Arbeitsermittlung soll fortwährend geübt werden. — Zur Durchführung und Überwachung des Tarifes wurde eine Kommission geschaffen, die gleichzeitig als Schiedsgericht fungiert. Eine besondere Bewertung hat der Schlusspunkt bez. Tarifes: In allen Betrieben dürfen nur Mitglieder der betriebsführenden Organisation beschäftigt werden. Hier kommen die hiesigen Verhältnisse in Betracht, die diese Förderung besonders nötigen. Organisierte Kollegen wurden entlassen und Gehilfe sofort eingestellt, so daß es mit einer beträchtlichen Gegenwart aufzuhalten ist, wenn sich heute unsere Mitglieder auf den Standpunkt stellen, daß die Herren Meister erst einmal voll und ganz unsere Organisation unterstützen müssen. Und wer nicht mit jetzt, hat gar nicht das Recht, mir zu raten. Rübelos das einstehen zu wollen, was andere sich erlaubten müssten, und womöglich dann auch mit eigenen Erfolgen drohen zu wollen, das geht nicht an!

Zum 10. September hatte Bezirksleiter Friedrich auch Gelegenheit, in einer Versammlung der Innung über die Loge des Bäckerwerkes im allgemeinen, ganz besonders aber über die der Bäckergilde zu sprechen. Hieran schloß sich eine lebhafte Debatte, nach der folgende Resolutionen zur einstimmigen Annahme gelangten: „Die heute, 10. September, stattfindende Innungversammlung erklärte, daß sie den Kontakt zur letzten des Bäcker-Gewerkschaftsrates erhoben werde, als unberechtigt zurückweist. Die Versammlung erklärte, daß die Bäcker-Meister kein Interesse am Fortbestehen einer reinen Gewerkschaft, dem Kürbiss der Bäckergesellen Deutschlands, haben und letztere weiter wünschen noch vorzugeben. Sie sind bereit, die Loge der Bäcker auf den Weg zur sozialen Regierung der Loge und Arbeitsermittlungen mit den gewerkschaftlichen Organisationen zu beschließen, außerlich jedoch von diesen, sofern der Loge der Fließarbeit Bedeutung treten und gegebenenfalls an der Erfüllung des Tarifes mitzuwirken, insbesondere bei der wahrgenommenen Beportion auf eine Bezeichnung der Loge hinzuordnen.“

Konditoren.

Leipzig. Von dem Gedanken getragen, die Magdeburger Freunde der hohen Kunst davon zu überzeugen, daß sie Berippliteraturarbeit treiben, ließen die Leipziger Konditoren gehilfen den Vorsitzenden des Magdeburger Bundes, Herrn Meier, nach Leipzig kommen. Herr Meier leistete dem Kuse am 12. September Folge. In kurzen Worten schilderte er dort vor den Kollegen Zweck und Ziele seines Bundes. Dabei hob er besonders hervor, daß überall dort, wo die Konditoren im Centralverband organisiert sind, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse schlechter gestellt seien als dort, wo der Magdeburger dominiere. Von Dresden wußte Herr Meier zu melden, daß dort von 60 im Centralverband organisierten Kollegen 40 gar keine geirnten Konditoren sind, sondern Bäcker, die die Stellen der Konditoren besetzt haben, und die Konditoren sindstellunglos. Sämtliche Diskussionsredner traten Herrn Meier entgegen und wiesen ihm nach, daß gerade das Gegenteil von dem wahr sei, was Herr Meier glaubte in Leipzig vortragen zu müssen. Denn der Leipziger Lohntarif ist Beweis genug dafür. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

Die am 12 September 1919 im „Keglerheim“ tagende Versammlung der Konditorgehilfen erklärte, mit dem Magdeburger Bund nichts gemein zu haben. Die Gründung dieses Bundes ist mit Hilfe von Meistern und Meistergeldern aufzutand gekommen und kann daher keine Interessenvertretung der Gehilfen sein. Die Geschichte der Vergangenheit hat zur Genüge gelehrt, daß solche Verbändchen nur dazu ins Leben gerufen werden, um in erster Linie die Interessen der Herren Prinzipale zu vertreten. Die Leipziger Gehilfenschaft bedauert es sehrhaft, daß es immer noch solche Kollegen gibt, die aus jeder Leim hüpfen. Sie erblicken im Centralverband der Bäcker und Konditoren ihre einzige und schlagfertige Organisation, die reichlich den Beweis dafür erbracht hat, eine wirkliche Interessenvertretung der Gehilfenschaft zu sein. Der Magdeburger Bund ist dagegen ein Instrument der Meister, das dazu benutzt wird, Uneinigkeit und Berippliteratur in die Reihen der Kollegenfamilie zu tragen. Die Leipziger Gehilfen werden alles ausrichten, um jeden Berippliteraturberuf fernzuhalten, und erwarten vom Magdeburger Bund, daß er seine gefährdende Tätigkeit einstellt.

Aus proletarischen Organisationen.

Eine Geldentrat der Christlichen in Wetzburg. Vor einiger Zeit berichteten wir über die Agitationsmethode des hiesigen christlichen Nahrungsmittelverbändchens. Da sich die Herren in ihrer Erwideration reizwütig machen, suchen, indem sie unsfern hiesigen Ansstellten persönlich anrufen wollen, wir diesen Christlichen aller Christen einen neuen Arbeiterrat ins Stammbuch schreiben. Obwohl im Betrieb Bäckerer die Hälfte der Arbeiter freiorganisiert ist, besteht der Betrieberrat nur aus christlich Organisierten und Werkmeistern. Auf wiederholtes Drängen von Seiten unserer Gewerkschaft bei den Behörden, eine Neuwahl des Betriebsrates anzurufen, ging man scheinbar dazu über, den Wünschen unserer Kollegen Rechnung zu tragen. Der Mann des Betrieberrates, der auch Vorsitzender des christlichen Nahrungsmittelverbändes ist, forderte auf, eine Vorlagsliste einzureichen zwecks Wahl eines Betrieberrates. Obwohl unsere Kollegen von diesem Günstling der Firma schon alle möglichen Schikanen erfaßt hatten, glaubten sie doch, daß nun eine geordnete Wahl stattfinden werde. Aber es kam anders. Wahrscheinlich hat der am Ende neuangekommene Sekretär des Nahrungsmittelverbändes den Mann des Betrieberrates auf die zu erwartenden unschönen Folgen der Neuwahl aufmerksam gemacht. Als unsere Kollegen ihre Vorlagsliste einzurichten wollten, wurde ihnen erklärt, der Betrieberrat sei schon bestimmt und dessen Namensliste bereits im Betrieb ausgehängt! Eine höhere Macht hat es scheinbar den frommen Christen eingegaben, ihr gebieten mit der Firma die Wahl vorzunehmen, und das Resultat war für sie befriedigend; es durfte nicht der alte Arbeiterrat durch mit dem Herrn Vorsitzenden an der Spitze bestehen bleiben, und seine Mitglieder sind die Werkmeister, denn andere Personen könnten sie ja nicht erfüllen, weil sie eben keine andern männlichen haben. Wir können diesen Arbeiterrat nicht nur sagen, daß ihre neue Betrieberratswahl baldmöglichst einer Revision unterzogen wird. Ihrem Arbeiterrat aber werden wir in Bützberg ein dauerndes Andenken bewahren.

Socialpolitisches.

Ein bedeutungsvoller Schiedsgerichtsvertrag gegen Unorganisierte. Die dem Arbeitgeberverband für das deutsche Holzgewerbe angegeschlossenen Bildertahmenfabrikanten weigerten sich, einer Gruppe von Arbeitern einen Zeuerungsabzug zu zahlen, die zentral vereinbart waren. Sie begründeten ihren ablehnenden Standpunkt damit, daß diese Gruppe nicht Mitglieder des Deutschen Holzherstellerverbands waren. Die Arbeitnehmer vertreten die Ansicht, daß für alle Betriebe des für die Holzindustrie prägenden Betriebes die Vereinbarung Geltung hätte, insbesondere dort, wo der Arbeitgeber Mitglied des Schutzverbandes ist. Eine Zugehörigkeit zu einer Organisation sei nicht erforderlich. Das Einigungsamt unter dem vorsitzenden Vorsitz von Magistratsrat Schulz fällte am 23. August 1919 im Berliner Gewerbezentr. folgenden Schiedsgerichtsvertrag:

Da der in Betracht kommende Tarifvertrag von den bildertahmenfabrikanten für ihre Mitglieder geschlossen ist, und da Arbeitnehmerseite mit von den 3 Holzherstellerorganisationen für ihre Mitglieder, haben die Arbeitgeber in der Vereinbarung vom 13. Juni 1917 festgelegten Zeuerungsabzügen und sonstigen Sanktionen nur denjenigen zu ziehen, die Mitglieder einer der 3 vertreterlichen Holzherstellerorganisationen sind, und zwar vom Tage ihres Gründens.

Eingegangene Bücher und Schriften.

„Die freie Welt.“ Illustrierte Wochenschrift der U.G.D.D. „Die freie Welt“ ist das illustrierte Blatt des revolutionären Proletariats. Sozialistische Propaganda in Wort und Bild. Eigene Photographen und Zeichner. Roman. Karikaturen. Unterhaltung. Einzelheit 20 P. Vierteljährlich M. 2,50. Verlagsgenossenschaft „Freiheit“ e. G. m. b. H. in Berlin NW 6.

Spätestens am 27. September ist der 40. Wochenbeitrag für 1919 (28. Septbr. bis 4. Oktober) fällig.

Versammlungs-Anzeiger

Sonntag, 28. September:
Dresden. „Zum goldenen Löwen“. Ecke Moon- und Rottstraße.
Chemnitz. 1 Uhr im Volkshaus „Koloseum“.
Zittau 1. Th. 1 Uhr. „Deutsches Haus“.
Saarbrücken III. 1 Uhr. Bleichstr. 6.
Thorn. 1 Uhr. Maueramt, Neuhäuslicher Markt.

Dienstag, 30. September:
Frankfurt a. M. (Konditoren). 8 Uhr, Holzgraben 7.
Hannover. Im Volkshaus.

Mittwoch, 1. Oktober:
Cassel. (Nahrungsmittelbranche Hohenlohesche Werke.) 1 Uhr bei Stadler.
Leimenhorn. 7½ Uhr im „Schwarzen Böck“.
Büttendorf 1. W. Bei Denz. Domst. 16.
Plauen 1. W. Im „Schillerarten“.
Altona-Königsbörse. 1 Uhr bei Buse, Mahnhoferstraße in Altona.
Reichenbach 1. W. 6 Uhr in der „Neuen Welt“.
Donnerstag, 2. Oktober:
Bonn a. Rh. Im „Salsalädchen“, Hundsgasse 6a.
Enden. 7 Uhr im „Friesenhof“. Neuer Markt.
Hannover. (Bäcker.) Bei Wols, Carlstr. 4.
Lüneburg. 1 Uhr im „Lambertzthalle“.
Mannheim. Im „Friedrichsdorf“. S 2.
Overhausen 1. Rhd. (Konditoren.) 8 Uhr, „Fürst Bismarck“, Sträßstraße.
Schwerin 1. M. 7½ Uhr.

Freitag, 3. Oktober:
Wismar. 8 Uhr bei Haussmann, Kaiser-Wilhelm-Straße 28.
Quedlinburg. 8 Uhr im „Kaiser Friedrich“.
Sonnabend, 4. Oktober:
Gera. 7 Uhr im „Sainberg“.

Sonntag, 5. Oktober:
Cottbus. Worm. 10 Uhr. „Zum Stern“, bei Us, An der Promenade.
Dortmund. Worm. 10 Uhr. „Zum goldenen Löwen“, Kampff. 95.
Düsseldorf. Im Volkshaus, Klingerstr. 17.
Gelsen. Worm. 9½ Uhr im „Gässchen“. Zum Gothaar., Gothaarstr. 46.
Hanau. Worm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Rückstr. 2.
Herne 1. W. Worm. 10 Uhr bei Hünen, Bahnhofstraße.
Limbach 1. S. 8 Uhr in der „Karlsburg“, Karlstr. 14.
Rennkirchen. (Gärtner.) „Übrige Wis“. Glashalle, Gütersbergstr. 48.
Gera. 9½ Uhr im „Göndergs Anstalt“.
Anzeigen

Nachruf.
Am 11. August starb an den Folgen eines Leidens aus der Kriegszeit unser Mitglied
Karl Schmidt
Bäcker, geb. 10. August 1881.
Ehre seinem Andenken!
[A. 5,00] Verwaltung Berlin.

Nachruf.
Am 18. September verloren wir durch den Tod unser treues Mitglied, Frau [A. 4,50]
Clara Nowak
geb. Luor
im Alter von 37 Jahren.
Wir werden den Verstorbenen ein treues Gedächtnis bewahren.
Die Zahltelle Brandenburg.

Verkehrsalohal und Treppenlift
der Stuttgarter [A. 4]
Kollegenschaft und Verbandsmitglieder täglich beim Kollegen
Jack, „Eßlinger Hof“,
Kaulstr. 7, beim Charlottenplatz.

Wo treffen sich die Bäcker von Hannover-finden? [A. 3]
Jeden Donnerstag und Sonntag bei
Fritz Wolf, Schillerstr. 4.

Kuchenreutsch

in ganz Deutschland beliebtes Mittel zum Streichen der Formen und Gläser. 1 kg A 7,50, von 5 kg an A 7,- erstl. Gläser.

La Vanille-Creme-Pulver

Grießensware, 1 kg A 12,50, 5 kg A 60,-

La Backpulver 1 kg A 4,50, 5 kg A 21,50.

La Hirshornsalz (amm. carb. pulv.)

beste Backzucker, zum billigsten Dagespreize.

Extrakte, Essenzen u. Farben

laut Spezialpreissliste. Probekläppchen von ½ kg A 34,— oder 1 kg A 65,— Kläppchen enthalten Butterwandel, Vanille, Rum, Apfelsinenzucker, Süßere und Butteraroma-Extrakt.

Backpulver zum 12-A.-Detailverkauf, 1 Kärtchen A 9,-

Extrakte in 11. Bildchen, in Kartons von 50 u. 100 Stück, zum 35-A.-Detailverkauf, 1 Kärtchen A 28,-

Gewürz-Oele in 11. Gl. in Kart. von 50 St. A 29,50, und 100 St. A 58,-, 5-75-A.-Detailverk.

La Nutzmehl 1 kg A 12,-, 5 kg A 50,-

La frisch. Hühnereiweiß ½ kg A 80,-

La pulv. Hühnereigelb 1 kg A 70,-

La helländischer Kaffao 1 kg A 28,-

La gebrannter Kaffee 1 kg A 30,-

La russischer Tee 1 kg A 35,-

La Kengun-Reis 1 kg A 7,-

La Kart.-Stärkemehl 1 kg A 0,50, in Ballen 1 kg A 6.

La Maispuder 1 kg A 8,-

LIEBING & CO. m. b. H.,
Leipzig-N., Nr. 5, Rosengartenstr. 17, Telefon 2200.